

NATIONALPARK HOHE TAUERN

TIROL: FEHLENDER MUT ZUR ENTSCHEIDUNG

Von Abg. z.NR Dr. Gerulf Stix

Die schwebende Auseinandersetzung um die Schaffung eines Nationalparks, der auch den international geltenden Kriterien eines solchen voll entspricht, und sowohl die Ausbaupläne der Elektrizitätswirtschaft (Dorfertalkraftwerke) einerseits als auch andererseits der Gletschererschließung (Venediger Südseite) scheint nach wie vor von einer klärenden Entscheidung einiges entfernt zu sein. Dabei läßt sich der Eindruck nicht wegweisen, daß dieser Schwebezustand sowohl der E-Wirtschaft wie auch der Tiroler Landesregierung in Wirklichkeit für eine Weile sogar recht ist, was natürlich nicht zugegeben wird. Ganz und gar nicht kann diese Situation der betroffenen Bevölkerung, der Wirtschaft und denjenigen behagen, für die der Nationalpark ein Jahrhundertziel bedeutet, wie dies auch für uns Freiheitliche zutrifft.

Die E-Wirtschaft hat Gründe – über die sie nicht gern spricht – für ein Neuüberdenken ihrer bisherigen Planungen. Dazu zählen Marktentwicklungen wie: Abschwächung des künftigen Strombedarfes, Preissituation für Spitzenstrom, Unklarheiten beim erwarteten Ostgeschäft, aber auch technische Probleme im Zusammenhang mit der Staumauer im Dorfertal. So ist die E-Wirtschaft über einen Zeitgewinn eigentlich froh.

Die Tiroler Landesregierung wiederum befindet sich in einem Entscheidungsnotstand, weil sich der Herr Landeshauptmann nicht entscheiden will oder kann. Er ist ein Zerrissener, weil er gleichzeitig höchste Aufsichtsfunktion in der E-Wirtschaft und die Naturkompetenz des Landes in seiner Person verkörpert.

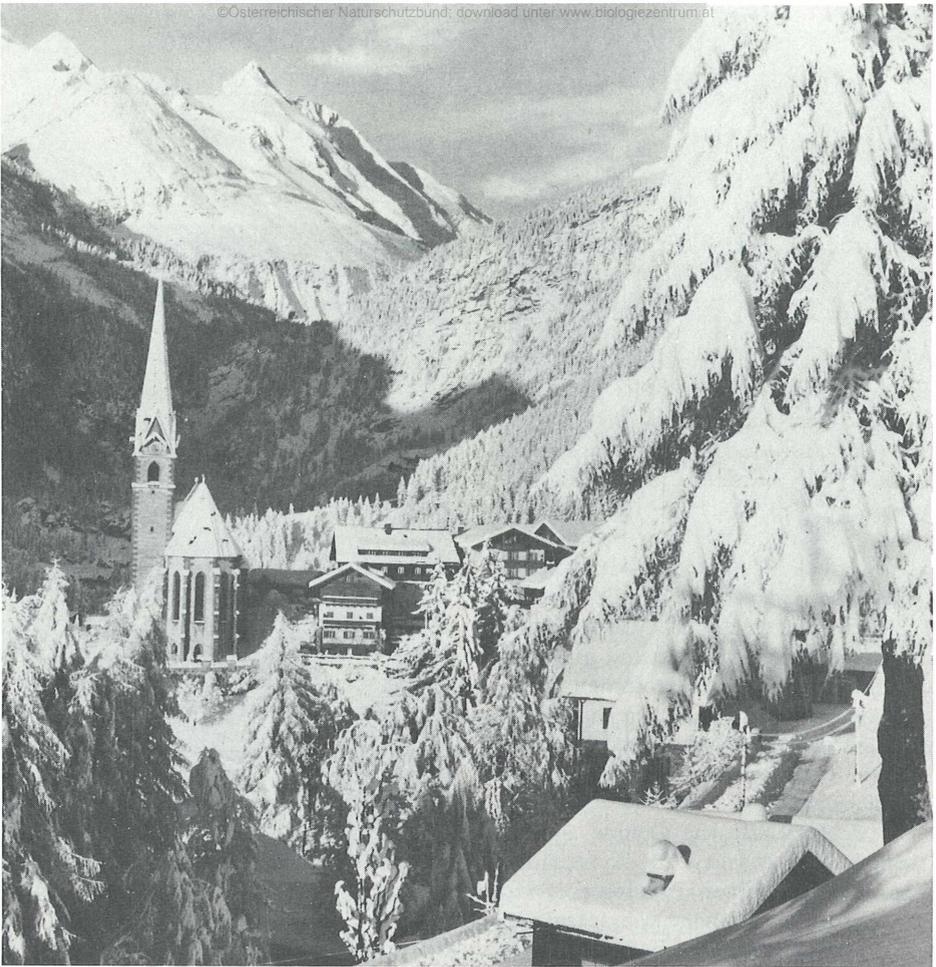
Als überzeugtem Technokraten, dem Straßen- und Kraftwerksbau über alles geht, und zwar in der menschlich besten Absicht,



Dr. Gerulf Stix

dem Land damit zu dienen, fehlt ihm der innere Zugang zum modernen ökologischen Denken. Mit diesem vermag sich der Landeshauptmann offenbar nicht anzufreunden, es bleibt ihm irgendwie fremd. Dennoch spürt Wallnöfer als erfahrener Politiker, daß er sich hier einer starken, neuen Bewegung gegenüber sieht. Zwar erscheint sie ihm nicht geheuer, er fühlt aber ihre Kraft. Das läßt ihn vorsichtig agieren und erklärt den Entscheidungsnotstand.

Die freiheitlichen Landtagsabgeordneten Dr. Siegfried Dillersberger und Hermann Eigentler haben mit Hilfe einer Anfrage am 17. Mai 1982 nachgebohrt, um die tatsächliche Haltung der Landesregierung zum Nationalpark, zur Erschließung der Südseite des Großvenedigers, zur Ent-



Heiligenblut, ein Ort, der in der Geschichte des Nationalparks eingehen wird, denn hier wurde verhandelt, diskutiert und . . . versprochen !

wässerung des Umbaltales und von Innergschleiß herauszufinden. Am 29. Juni 1982 beantwortete der Landeshauptmann diese Anfrage schriftlich. Eine Passage aus dieser Beantwortung soll hier wörtlich zitiert werden, weil sie, wie kaum eine andere Aussage, die tatsächlich herrschende Entscheidungsunwilligkeit aufzeigt:

”Die Landesplanung hat im Zuge ihrer Arbeiten für die Regionalplanung Iseltal (Planungsräume 38 bis 40) eine Reihe von Überlegungen angestellt, wie es auf Grund

der unterschiedlichen Stellungnahmen der einzelnen von der Planung berührten Gemeinden, Dienststellen des Landes und des Bundes sowie der einzelnen Interessenvertretungen zu einer bestmöglichen Abstimmung zwischen dem Nationalpark einerseits und der Wasserkraftnutzung andererseits in diesem Raum kommen kann. Allerdings sind diese Überlegungen noch nicht abgeschlossen, weil erst im vergangenen Jahr die Umwandlung der Studiengesellschaft Osttirol in eine Bau- und Betriebsgesellschaft für das Kraftwerk Dorfertal/Ma-

trei erfolgte und derzeit auch die Frage einer gleichzeitigen Verwirklichung des Nationalparks und des Kraftwerkes in diesem Bereich noch nicht abschließend gelöst ist. Diese verschiedenen Planungsüberlegungen wurden jeweils von mir zur Kenntnis genommen. Sie haben auch starken Niederschlag in der Presse gefunden. Auch die derzeit in der Öffentlichkeit heftig diskutierten Abgrenzungsvorschläge sind nichts anderes als Überlegungen, wie sie im Zuge einer jeden Planung angestellt werden müssen."

Angesichts dieser Aussage muß die politische Diagnose gestellt werden, daß die Landesregierung offenkundig nicht Farbe bekennen will! Auch in der Sitzung des Tiroler Landtages am 28. Juni 1982, also wenige Tage nach dem sogenannten Heiligenbluter Gipfel, trat diese Situation deutlich zutage. In seiner großangelegten Rede zu allen diesen Fragen warf Abg. Dr. Dillersberger in dieser Sitzung dem Landeshauptmann vor, daß er dem Landtag bis dato nie einen Bericht gegeben habe, obwohl die FP seit 1971 darüber diskutieren wollte. Weiters arbeitete Dillersberger klar heraus, wie sehr es in erster Linie um eine Stellungnahme des Landes Tirol in Wahrnehmung seiner verfassungsrechtlichen Kompetenz für den Naturschutz gehe. Und wörtlich: "Ich glaube, daß es Aufgabe des Landtages sein sollte, hier ein konkretes Ergebnis in dieser Richtung zustande zu bringen. Es ist zunächst eine politische Entscheidung zu treffen im Rahmen der Kompetenzverteilung unserer Bundesverfassung, die die Naturschutzkompetenz in die Hände des Landes legt. Hier ist nach meiner Auffassung primär der Landesgesetzgeber zuständig. Diese Entscheidung heißt, darum können wir uns nicht herumdrücken: Sollen wir das Umbaltal ausklammern oder nicht, sollen wir in unserem Gebirgsland Tirol, wenn ein Nationalpark geschaffen wird, zumindest einen der Gletscherbäche in der ursprünglichen Art vom Gletscher bis zum Tal hinunter erhalten oder nicht, wollen wir von der Willensbildung der Volks-

vertretung her, daß etwas in diesem Nationalpark vorhanden ist, von dem Experten sagen, daß es unbedingt notwendig wäre, wenn dieser Nationalpark internationalem Standard entsprechen soll, oder wollen wir das nicht? Wir müssen uns in diesem Zusammenhang gleichzeitig eine zweite Frage stellen, und die ist unmittelbar mit dieser Entscheidung verbunden:

Wollen wir die Venediger Süd-Erschließung, soll dort ein Gletschergebiet entstehen oder wollen wir das nicht? Das sind die beiden Entscheidungen, die zu treffen sind. Entscheiden wir uns gegen die Umbalfälle und für die Venediger-Süd-Erschließung, dann ist es nach übereinstimmender Auffassung der Experten besser, man arbeitet nicht mehr weiter an einem Nationalpark Hohe Tauern, denn einen Nationalpark wird es dann nicht mehr geben

Wir von der Freiheitlichen Partei sind der Auffassung, daß wir weiter für den Nationalpark in der Form eines den internationalen Vorstellungen entsprechenden Nationalparkes eintreten sollten, weil wir darin eine Zukunftschance für den gesamten innerösterreichischen Bereich (Tirol, Salzburg und Kärnten) sehen und weil wir glauben, daß all das, was heute zur Diskussion steht an Arbeitsplätzen, die in Zukunft geschaffen werden sollen oder die durch das Kraftwerk geschaffen werden können, durch jenen Vorteil, den der Nationalpark mit sich bringt, bei weitem aufgewogen werden kann."

Hier kommt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck, daß es hoch an der Zeit ist, endlich eine landespolitische Entscheidung zu treffen. Man möchte meinen, eine mit Zweidrittelmehrheit ausgestattete Landesführung sei entscheidungsfähig. Augenscheinlich ist dem aber nicht so. Daher bleibt es eine aktuelle Aufgabe aller naturschutzbewußten Kräfte, in Tirol mit allen Mitteln auf eine baldige und klare Entscheidung zugunsten des Nationalparks zu drängen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1982_6](#)

Autor(en)/Author(s): Stix Gerulf

Artikel/Article: [Nationalpark Hohe Tauern Tirol: Fehlender Mut zur Entscheidung 163-165](#)